

## SCHÜLER HELFEN SCHÜLERN

### Ahrensburger Verein mit Integrationsprojekt erfolgreich

**Wie erfolgreiche Integrationsarbeit konkret aussehen kann, beschreibt der folgende Bericht über die Aktivitäten des noch vergleichsweise jungen Ahrensburger Vereins „SCHÜLER helfen Schülern“ e. V. Auch Schüler(innen) der *unesco-projekt-schule* Gymnasium im Schulzentrum Am Heimgarten in Ahrensburg arbeiten in dem Projekt mit.**

Jenny\* ist sieben Jahre alt. Sie geht in die zweite Klasse und besucht eine Grundschule in Ahrensburg. Sie hat mit dem Deutschen keine Probleme, und sie liest hervorragend, aber sie hat keine Ahnung von Mengen oder Zahlen. Sie weiß nicht, ob 17 mehr ist als 3. Ihre Eltern stammen aus dem Kongo und sprechen kaum Deutsch.

Hilal\* ist zwölf. Ihre Eltern kommen aus der Türkei. Die Familie lebt in der zweiten Generation hier. Der Vater hat eine gute Arbeitsstelle und spricht Deutsch. Hilals Mutter ist Hausfrau und hat nur geringe Deutschkenntnisse. Obwohl Hilal eine Empfehlung für die Realschule hatte, melden die Eltern sie vorsichtshalber auf der Hauptschule an. Sie besucht dort das sechste Schuljahr und hat sehr gute Noten in fast allen Fächern.

Vitali\* ist mit seinen Eltern aus Russland zugewandert. Er ist 14 Jahre alt und spricht kein Wort Deutsch. Die Schule organisiert acht Stunden Deutsch pro Woche extra, aber Vitali mag nicht in Deutschland sein, und diese „blöde“ Sprache will er auch nicht lernen. Es spricht sowieso nicht gerne, auch nicht in seiner Muttersprache. Vom Unterricht in seiner achten Klasse bekommt er nichts mit, so beschließt er, wenigstens zu stören.

Jenny, Hilal und Vitali sind Migrantenkinder, die im deutschen Schulsystem nicht zurechtkommen. Ihre Eltern sprechen oft nicht ausreichend Deutsch und fühlen sich hier immer noch fremd. Sie können ihre Kinder nicht genügend bei den Hausaufgaben oder beim Erwerb der neuen Sprache unterstützen. Dadurch erreichen ihre Kinder oft schlechtere oder womöglich gar keine Schulabschlüsse. Dieser Tatbestand wird von den PISA-Studien eindeutig bestätigt. In keinem Industrieland der

Welt ist die Herkunft der Kinder so ausschlaggebend für den Schulerfolg wie in Deutschland.

Solange es zu wenige Ganztagschulen gibt, brauchen viele Migrantenkinder – zusätzlich zu den Förderangeboten der Schulen – nachmittags weitere Hilfen bei den Schularbeiten und beim Deutschlernen. Sie brauchen jemanden, der mit ihnen zur Bücherei geht, der mit ihnen mal Mensch-Ärgere-Dich-Nicht spielt oder ihnen aus Pipi Langstrumpf vorliest. Einige brauchen sogar eine Art Privat-Integrationshelfer, der ihnen das Einleben im neuen Land etwas leichter macht bzw. sie berät.

Hier setzt in Ahrensburg die Arbeit des Vereins „SCHÜLER helfen Schülern“ e. V. ein, der vor zwei Jahren gegründet wurde. Ziel der Vereinsarbeit ist die Organisation von Hausaufgabenhilfe für Migrantenkinder und gleichzeitig die Förderung von deren Integration in Deutschland. Dazu werden Oberstufenschüler(innen) angeworben, die Interesse haben, in die Familien zu gehen und dort Hausaufgabenhilfe zu übernehmen. Der Unterricht im Elternhaus hat für die Migranteltern den Vorteil, dass die Mütter oder Väter beim Unterricht dabei sein können. So lernen sie die Oberstufenschüler persönlich kennen und bekommen mit, wie mit den Kindern gearbeitet, gespielt oder gelesen wird. Und so brauchen sie auch keine Sorge zu haben, dass diese beeinflusst werden von Menschen, die ihnen fremd sind.

#### **Gelebte Integration durch Unterricht im Elternhaus**

Genauso wichtig ist aber, dass auf diese Weise Oberstufenschüler(innen) – meist zum ersten Mal in ihrem Leben – mit Migranten zusammentreffen. Sie lernen eine ganze Familie kennen, helfen auch mal Geschwistern bei den Hausaufgaben weiter und erleben das gesamte häusliche und kulturelle Umfeld. So wird im kleinen Rahmen auf Graswurzelebene der Versuch gemacht, zu einer besseren „Völkerverständigung“ beizutragen. Im Idealfall werden gegenseitig bestehende Vorurteile abgebaut und das Verständnis für die jeweils andere Kultur erweitert und vertieft.

\* Namen von der Redaktion geändert.

So erlebt Antje ein Stück von der türkischen Gastfreundschaft, wenn sie bei ihrem Kommen jedes Mal Tee und Kuchen angeboten bekommt, sieht aber auch, wie wenig die Familie immer noch integriert ist. Maja ist beeindruckt von der Höflichkeit und dem Respekt, den ihr Schüler aus Russland ihr entgegenbringt, aber die Strenge der Mutter ist ihr fremd.

Und Christina findet sich in einer Familie wieder, in der es überhaupt kein Spielzeug für die Kinder gibt, dafür aber zwei Computer. Auch sonst läuft nicht alles glatt. Levent\* muss trotz Unterstützung das Gymnasium wieder verlassen. Mehtap\* ist wiederholt nicht zu Hause, wenn die Lehrerin kommt, sie hat keine Lust. Und Tolon\* weigert sich beharrlich, auch nur ein deutsches Buch anzufassen.

Die Oberstufenschüler werden für den Unterricht, den sie erteilen, bezahlt. Das Geld für dieses Honorar kommt aus Spenden, die von karitativen Organisationen, Firmen oder Privatleuten gegeben werden. Vom Verein werden etwa zwölf Schülerinnen und Schüler im Jahr finanziert. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Eltern, die selbst für den Nachhilfeunterricht ihrer Kinder aufkommen.

Schließlich haben sich noch eine Reihe von Erwachsenen gefunden, zum Teil natürlich Lehrer in Pension, die Spaß daran haben, einem Kind beim Lernen weiterzuhelfen oder einer Familie beim Zurechtfinden in Ahrensburg behilflich zu sein. So werden über den Verein insgesamt etwa 30 Kinder bzw. Familien im Jahr betreut.

Und wie haben sich Jenny, Hilal und Vitali entwickelt? Inzwischen ist Jenny in der dritten Klasse. Sie hat ein Grundverständnis für Zahlen aufgebaut und eine ausreichende Note im Zeugnis. Hilal hat den Sprung auf die Realschule geschafft und ist jetzt in der achten Klasse. In Englisch hat sie eine Zwei. Und Vitali besucht eine Schule in der Kreisstadt, immer noch ohne eine Bewertung im Fach Deutsch, aber es besteht die Hoffnung, dass er dort seinen Abschluss machen wird.

*Marlene Vardar-Peters  
Gründerin des Vereins  
„SCHÜLER helfen Schülern“ e. V.*

### **Erfahrungsbericht einer Schülerin der unesco-projekt-schule im Schulzentrum Am Heimgarten**

Seit November 2006 arbeite ich für „SCHÜLER helfen Schülern“. Das ist ein Verein, der sich auf junge Menschen mit Migrationshintergrund spezialisiert hat und Tutoren gegen Bezahlung beschäftigt, die bereit und interessiert sind, Menschen mit Migrationshintergrund mit der Zielsetzung einer besseren Integration zu unterstützen. Die Arbeit der Tutoren ist vielfältig – neben Nachhilfeunterricht und Unterstützung bei Hausaufgaben werden auch gemeinsame Ausflüge und Ähnliches durchgeführt. Man besucht zum Beispiel mit ihnen eine Bücherei, geht einfach mit ihnen in die Stadt, isst ein Eis etc.

Häufig haben diese Jugendlichen Probleme mit unserer Sprache, da oftmals die Eltern die deutsche Sprache selbst nicht ausreichend beherrschen und sie natürlich stark mit ihren Heimatkulturen verbunden sind. Schüler und Tutor sollen sich näher kennen lernen und Vertrauen zueinander aufbauen. Der Schüler erzählt vielleicht von Problemen in der Familie, mit Freunden oder in der Schule und der Tutor versucht dabei zu helfen. Der Verein „SCHÜLER helfen Schülern“ übernimmt die Bezahlung der Tutoren – das ist auch gut so, da die finanziellen Möglichkeiten bei den infrage kommenden Familien häufig begrenzt sind.

Ich selbst habe schon längere Zeit nach einer festen Möglichkeit gesucht, Nachhilfe zu geben. Über meine Schule habe ich Kontakt zu diesem Verein aufgenommen – es folgte ein ausführliches Gespräch, bei dem geprüft wurde, ob ich für diese Aufgabe auch geeignet bin. Als ich dann die Zusage erhielt, habe ich mich natürlich sehr gefreut. Mir wurden umfassende Informationen zu meiner Schülerin mitgegeben, und ich konnte praktisch sofort anfangen.

Bei meinem ersten Besuch wurde ich von der Vorsitzenden des Vereins begleitet, die mir bei der Einarbeitung geholfen hat. Nun gehe ich zweimal wöchentlich für ca. eine Stunde zu meinem neuen Schützling. Pro Woche werden mir zwei Stunden bezahlt, aber es kommt auch vor, dass daraus drei oder vier Stunden werden – das mache ich gerne als freiwillige Zusatzleistung. Einmal im Monat gibt es ein gemeinsames kurzes Treffen aller Tutoren, bei dem die Vorsit-



*Die Schülerin Renata mit ihrer Tutorin Julia Wissel*

zende des Vereins nachfragt, ob bei den Schülern alles in Ordnung ist und ob die Nachhilfe Erfolg hat. Gibt es Probleme, z. B. dass ein Tutor mit seinem Schüler nicht zurechtkommt, wird zwischen allen Beteiligten ein Klärungsgespräch geführt.

Es gibt Regeln für Tutor und Schüler, die eingehalten werden müssen. Dazu gehört beispielsweise, rechtzeitig Terminverschiebungen (von beiden Seiten) zu melden sowie eine gewisse Einsatzbereitschaft. Auch ist es wichtig, dass die Schüler die Hilfe wirklich von sich aus wünschen und die Unterstützung nicht nur deswegen in Anspruch nehmen, weil die Eltern es so wollen.

Meine Schülerin Renata ist elf Jahre alt und geht in die fünfte Klasse der Gesamtschule in Ahrensburg. Sie ist in Serbien geboren und zog mit ihrer Familie im Alter von vier Jahren nach Deutschland. Hier lernte sie dann Deutsch und ging mit sechs Jahren in die Vor- und danach in die Grundschule in Hamburg. Nach einem Umzug beendete sie die Grundschule in Ahrensburg.

Ihr Wunsch ist es, erst einmal den Realschulabschluss zu machen und später Designerin zu werden. Ich bin mit Renata sehr zufrieden. Sie ist ein nettes Mädchen, das die Hilfe benötigt und bereitwillig annimmt. Natürlich gibt es auch bei ihr hin und wieder Probleme, wie gelegentliches Nachlassen des Willens, an sich selbst zu arbeiten und sich zu verbessern. Bislang haben wir diese aber immer gut meistern können.

Ich glaube, dass sich Renata kontinuierlich weiterverbessern wird, und wünsche mir sehr, dass ihr die Unterstützung hilft. Sie hat es genauso wie jeder andere verdient, einen guten Schulabschluss zu machen und sich damit eine gute Basis für das spätere Berufsleben zu schaffen. Und ich werde mich sehr darum bemühen, dass dieses gelingt.

*Julia Wissel  
Tutorin bei*

*„SCHÜLER helfen Schülern“ e. V.*